



Umweltteam – dübi-job

Jahresbericht 2012

Geschäftsleiter/Projektleiter

Thomas Winter

Projekt- und Einsatzleiter

Andreas von Gunten

SWO

Stiftung Wirtschaft und Ökologie

SWO Projekt Umweltteam – dübi-job

Im Schatzacker 5

8600 Dübendorf / Gfenn

Tel 044 822 13 40

E-Mail swo@stiftungswo.ch

Web www.stiftungswo.ch



Arbeitsintegrationsprogramm SWO Umweltteam

Basierend auf dem Grundgedanken «Lohn statt Arbeitslosen- oder Sozialhilfe» wurden 6-8 Arbeitsplätze für schwervermittelbare, ausgesteuerte Personen der Stadt Dübendorf bereitgestellt. Durch die praktische Arbeit im Natur- und Landschaftsschutz sowie in der Forst- und Landwirtschaft sollten die bestehenden Fertigkeiten und Fähigkeiten der TeilnehmerInnen erhalten bleiben bzw. ausgebaut werden. Bei einer sinnvollen Tätigkeit im Freien, ergänzt mit Betreuungs-, Beratungs-, und Bildungsmassnahmen wurde die soziale und/oder berufliche Integration sowie die Verbesserung der Vermittlungsfähigkeit angestrebt.

Diese Massnahmen sollten während oder nach der Projektteilnahme zu einer gegelten Arbeit führen.

Die Zielgruppe












Voraussetzungen für die Teilnahme am Projekt waren gute körperliche Konstitution, minimale Kenntnisse der deutschen Sprache, Interesse an der Arbeit im Freien und die Bereitschaft in heterogen zusammengesetzten Gruppen zu arbeiten. Das Mindestalter betrug 18 Jahre und das Höchstalter 65 Jahre. Fachlich qualifizierte und interessierte TeilnehmerInnen wurden als Stellvertreter der GruppenleiterInnen eingesetzt.

Die Ziele für 2012/2013

- Erhöhung des Auftragsvolumens und Steigerung der Eigenwirtschaftlichkeit
- Erschliessung neuer Arbeitsfelder
- Einführung von Massnahmen zur Qualitätssicherung im Bereich Reintegration der TeilnehmerInnen und Aufträge
- Soziale und berufliche Integration der TeilnehmerInnen
- Projekt Umweltteam SWO als Ausbildungsinstitution
- Verbesserung der Deutschkenntnisse, des handwerklichen Geschicks und Durchhaltevermögen
- Förderung von Selbstvertrauen und Selbstkompetenz
- Erbringung einer allseits sinnstiftenden Gegenleistung für die Oeffentlichkeit / Gesellschaft
- Stabilisierung durch Tagesstruktur, Lohnaufbesserung, soziale Kontakte und neue Freundschaften

Die Arbeitsfelder

Die Prozentuale Stundenaufteilung wichtiger Arbeiten der TeilnehmerInnen nach Tätigkeitsbereichen:

1. Umweltbildung	4.7%	
2. Pflanzarbeiten	12.6%	
3. Tierunterschlüpfen bauen	4.5%	
4. Heckenschnitt	11.2%	
5. Baumschnitt	3.6%	
6. Feuchtgebietpflege	5.1%	
7. Schutzbauten erstellen	6.5%	
8. Wildrosengärten	2.8%	
9. Ruderalbiotop	11.2%	
10. Invasive Neophyten	22.8%	
11. Mahd und Heuen	15.0%	

Konnten die gesteckten Ziele erreicht werden?

Anhebung der Zahl an Projektplätzen:

Obwohl die offiziellen Stellen von einem Wachstum der Ausgesteuertenzahlen ausgegangen sind, konnte eine Zunahme der Teilnehmerzahlen im Projekt Umweltteam nicht festgestellt werden.

Die Gründe hierfür sind nicht offensichtlich, sie scheinen vielfältiger Natur zu sein. Einerseits könnten die durch die intensive Betreuung bedingten höheren Projektkosten dafür verantwortlich sein, andererseits wurde auch das Angebot an Programmplätzen gefördert. Eine genaue Evaluation bei den zuweisenden Stellen über die mangelnde Nachfrage ist für 2012 vorgesehen.

Erhöhung des Auftragsvolumens

und Steigerung der Eigenwirtschaftlichkeit:

Durch aktive Auftragsakquisition konnte das Arbeitsvolumen gegenüber 2011 gesteigert werden. Ebenso wurden Stichworte wie Qualitätsmanagement, Eigenwirtschaftlichkeit und rentable Betriebsführung aufgenommen. Einschränkungen mussten aber im Bereich Eigenwirtschaftlichkeit wegen der besonderen Konkurrenzsituation gemacht werden, da keine Aufträge für Private oder Gewerbebetriebe ausgeführt wurden.

Erschliessung neuer Arbeitsfelder

Intensiv wurde an dem Ausbildungskonzept zum Facharbeiter für die Pflege und Gestaltung von Lebensräumen gearbeitet.

Hochstamm-Obstgartenlandschaften...

6000 Jahre gereiftes Kulturerbe

- verbindet Generationen auf Höfen und in der Gesellschaft
- Quelle für Gartentherapie, Landschaftsästhetik, Kunst, Ethnobotanik, Etymologie

Entlastender Nebenerwerb, gesunde Früchte liefernd

- Bio-Obst für technologische Industrieverwertung oder Selbstversorgung
- gesicherte Volksernährung

Obsttechnische Wissensquellen

- Ermittlung und vielseitige Perspektiven resistenter Sorten
- Wachstumsstudien
- Alternanzstudien
- Resistenzstudien (Feuerbrand, Schorf, Nekrose)
- Ernährungskultur ohne chemische Hilfsmittel

Vielfalt im evolutiven

Zusammenspiel mit Gesamtnatur

- nicht industriell profitorientiert, sondern generationenübergreifend und zukunftsweisend
- vertrauenserweckende Kulturmethode ohne chemische Dünger
- Permakultur von höchster Güte: Optimalnutzung von Grundwasser, Boden-, Kronenraum im Verbund mit Wiesen, Weidenflächen, Gemüsegärten

- Optimales Zusammenspiel von Schweizer Klima – Regenmenge – Sonnenenergie – Bodenqualität – Raumstruktur – Handwerktechnik

Natürliche Genbanken

- Grosse Anzahl von Erbfaktoren
- unerschöpfliche Variationsvielfalt
- Möglichkeiten zum Resistenzaufbau
- Unglaublicher Flora- und Faunareichtum mit gleichzeitiger, dauerhafter Wirtschaftsnutzung

Die schönsten Kulturlandschaftsobjekte der Schweiz – allseits nachhaltig

- strukturgebend, vital, beruhigend ...
- Schutz vor Wind, Kälte, Hitze, Lärm
- ökologisch, dauerhafte Kreisläufe (Fruchtholzverjüngung, Bodenbildung, Trinkwassergenerierung)
- Schutz vor Immissionen; waldähnlicher Lebensraum, organischer Verbund mit anderen Naturelementen (Auen, Hecken, Blumenwiesen, Brachen)

Pomologische Wissensquellen

- Reifungsstudien
- Morphologische Entwicklung
- Sortenkenntnisse vertiefend
- Konservierungs-Ermittlungen
- Aromaentwicklung und -produktion

Rohstoffe liefernd

- Quelle für Nutz-, Edel-, Furnier- und Brennholz
- ideales Biodiesel-, Kompogas- und Kompostgut



Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung ist eine proaktive, gezielte Bildung. Nur mit dem Verständnis naturverträglicher Ökonomie in einem umfassend sozialen Kontext kann die Gesellschaft ihre aufgeschobenen, ungelösten Probleme bewältigen. Die Schweiz hat sich 1992 am Erdgipfel in Rio dazu verpflichtet, die Ziele einer nachhaltigen Entwicklung in ihrer nationalen Politik nun endlich umzusetzen...

Die SWO mit ihrem 37jährigem Engagement für dieses Thema, leistet an ihren möglichen Beitrag für eine dezentrale Langfrist-Ökonomie. Viele der traditionellen Produktionsformen, welche die SWO in der Praxis realisiert, sind Vorbilder und Referenzprojekte für eine umfassend nachhaltige Ressourcennutzung.

Die TeilnehmerInnen besuchen zum Beispiel praktische Sensen-, Flecht-, Obstbaum- und Heckschnittkurse. In der Theorie werden Pflanzen- und Tierbestimmungen, Oekologiewissen vermittelt.

Massnahmen:

- Kurswesen in Theorie und angewandter Praxis



Einsatzleiter unterweisen die KursteilnehmerInnen in verschiedenen Kursen, hier wird der Umgang mit der Sense geübt.

Das SWO-Umweltteam übernimmt die unterschiedlichsten Pflanzarbeiten. Vor allem gepflanzt werden: Korb- und Kopfweiden, Hochstamm-Obstgärten oder verschiedenste Hecken.

Verschiedene Weidensorten bieten sich vor allem bei Gewässerrenaturierungen mit neuen Hochwasser-Auen für eine Neuanlage an. Aber auch in Nasswiesen, Flachmooren und entlang von bestehenden Bachläufen können Weiden gepflanzt werden. Die Pflanzung ist kostengünstig, da sie mit Steckhölzern erfolgen kann.

Bei Hecken wählen wir die Zusammensetzung und die Art der Hecke nach dem Zweck aus, den sie erfüllen sollen. Wollen wir z.B. den Neuntöter fördern, pflanzen wir eine Hecke mit vielen Dornensträuchern (Schwarzdorn, Rosen, Kreuzdorn, Weissdorn).

Massnahmen:

- Pflanzen altbewährter Hochstamm-Obstsorten
- Neupflanzung von Weidenstecklingen, Korb- und Kopfweiden, Weidenalleen, Uferbefestigungen
- Pflanzen von Hecken und allenfalls Anpflanzen von standortgerechten Blütenstauden im Krautsaum



Erwerbslose pflanzen diverse Bäume und Sträucher um Biotope aufzuwerten und um Trittsteine sowie neue Lebensräume für die verschiedensten Tierarten zu schaffen.

Die Schwarzzerle – *Alnus glutinosa*

Der einzige europäische Baum, der langfristig überflutet (ca. 10 Mt/Jahr) standfest und erosionsschützend Prallufer sichern kann.

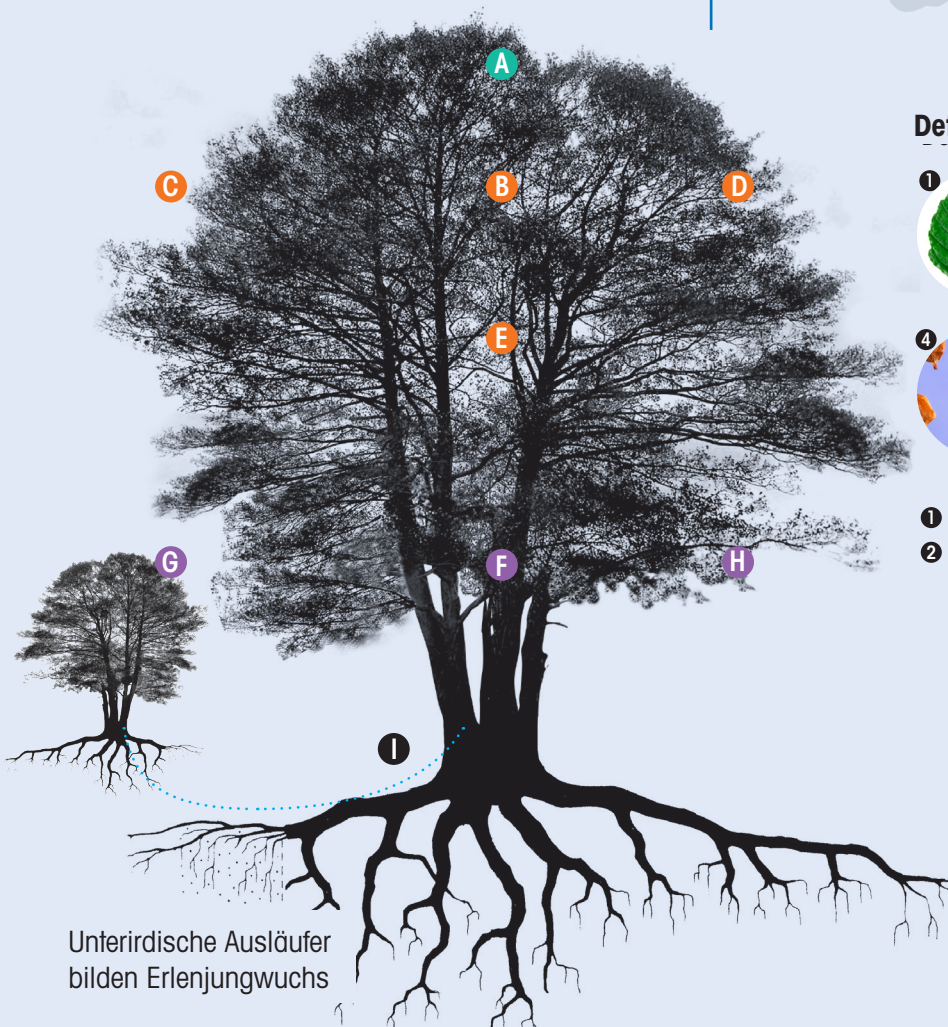
Funktionsweise der Wurzelversorgung

- A** O₂ – Mangel durch Überflutung
- B** Ethylenanreicherung, Zellulasenaktivität, Zellwandauflösung, Zellwandabbau
- C** Lentizellen: Neubildung und / oder Porenöffnung
- D** Rinde: O₂ – Überdruck durch Thermosmoose
- E** Wurzel: O₂ – Unterdruck durch O₂ – Verbrauch
- F** effektives Belüftungsgewebe im Rindenteil
- G** Adventivwurzel
- H** O₂ – Verteilung von oben zur Wurzel
- I** optimale O₂ – Versorgung der Wurzeln bei Überflutung

Informationen

Die Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*), auch in der Schreibweise Schwarzzerle, ist ein mittelgrosser Laubbaum aus der Gattung der Erlen und gehört damit zur Familie der Birkengewächse (Betulaceae). Weitere gebräuchliche Namen für die Schwarz-Erle sind Eller oder Else. Nur die Wurzeln der Schwarzzerle sind so widerstandsfähig, dass sie sogar in den Fluss hineinfachsen können. Ihr dichtes Wurzelwerk schützt die Uferböschungen vor Erosion und erspart viel Geld für die Uferbefestigung bzw. Sanierung. Die ins Wasser ragenden Wurzeln bilden Lebensraum und Unterschlupf für viele Tiere. Das Wasser im Schatten der Wurzeln bleibt im Sommer kühl und kann somit mehr Sauerstoff aufnehmen.

Vorkommen



Unterirdische Ausläufer bilden Erlenjungwuchs

Details



- 1** Blatt
- 2** Kätzchen ♂
- 3** Knospen ♀
- 4** Samen
- 5** Rinde
- 6** Querschnitt

Der Lesesteinhaufen am Feldrand mit seinen Eidechsen, die alten Baumstrünke, wo der Igel überwintert, die Rebmauer, wo büschelweise Hirschezungenfarn gedeiht – Kleinstrukturen sind wichtige Trittsteine im ökologischen Netzwerk einer Landschaft. Was früher als Nebenprodukt der Nutzung entstand, ist bei heutiger maschineller Bewirtschaftung störend und überflüssig. Es muss daher als Naturelement speziell geschützt und geschaffen werden. Wir beziehen das SWO-Umweltteam in diese interessanten und wertvollen Arbeiten mit ein. Darüber hinaus erstellen und gestalten wir neue Unterschlüpfе für Insekten, Vögel, Amphibien, Reptilien und Säugetiere.

Massnahmen:

- Wildbienenhotels gestalten
- Nisthilfen und Storchennester bauen
- Steinriegel erstellen
- Kleintierunterschlüpfе errichten



Die sogenannte Ringkompostierung erzeugt nicht nur Qualitätskompost, sondern bietet auch Unterschlupf für Blindschleichen, Ringelnattern, Amphibien und Insekten.

Eine Hecke ist eine bandartig angeordnete Mischung verschiedener heimischer Sträucher, in die gelegentlich ein Baum, aber auch einmal gestalterisch reizvolle Stein- oder Asthaufen eingestreut sind. Sie sind ein wichtiges Gestaltungselement in einer abwechslungsreichen Landschaft und bieten neben dem direkten Nutzen für Landwirtschaft und Natur einen hohen Erholungswert. Die pflanzliche Vielfalt einer artenreichen Hecke bietet ein vielseitiges Reservoir an Nahrungsmöglichkeiten, Nistplätzen und Unterschlüpfen. Hecken sind für selten gewordene oder vom Aussterben bedrohte Tiere zur Überlebensfrage geworden.

Wo landschaftliche Vielfalt noch vorhanden ist, leistet das Umweltteam mit Heckenschnittaktionen und der Gestaltung den notwendigen Beitrag zu ihrer Erhaltung.

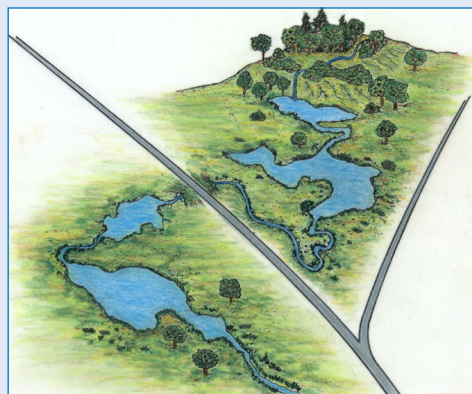
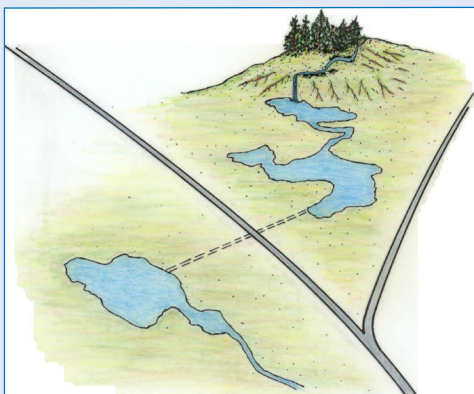
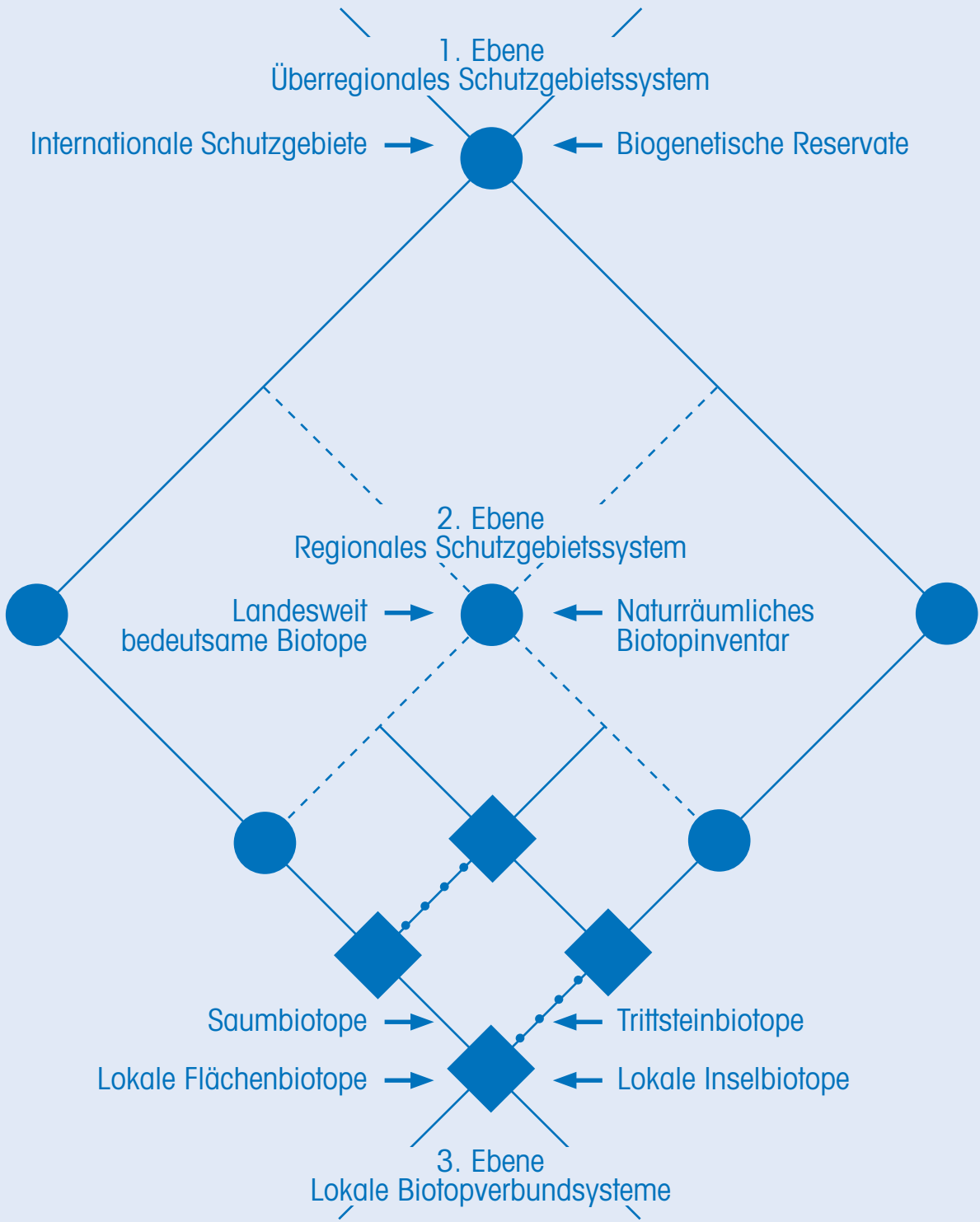
Massnahmen:

- Sträucher-, Hecken- und Waldrandschnitt
- Aufwertung / Ergänzung mit seltenen Straucharten
- Alle zwischen den Sträuchern wachsenden Neophyten und Wucherpflanzen mit Wurzeln ausjäten



Das Umweltteam ergänzt seltenste Sträucher- und Kleinbaumarten, Waldrandbuchten wurden von Wucherpflanzen befreit und werden künftig noch mehr gebuchtet und gestuft.

Das Schutzgebietsystem



Biotopaufwertung, veranschaulicht anhand vor- und nachher Zeichnungen.

Die Zweige, die Borke und die Baumhöhlen der Kopfweide bieten Lebensraum für bis zu 200 Tierarten. Obstbäume bieten eine Vielfalt von Obstsorten, sie sind seit Jahrhunderten prägend für unsere Landschaft und Identität. Als ökologisch wertvoll gelten Obstgärten, wenn sie durch Strukturen wie extensive Wiesen, Hecken und artenreiche Säume ergänzt werden. In solchen Lebensräumen leben 5 bis 10 mal mehr Vogelarten als auf intensiv genutzten Flächen.

Durch den Obstbaumschnitt wird die Krone aufgelichtet und Fruchtholz bildet sich entlang der gesamten Astlänge, nicht nur an der Spitze, aus. Die Arbeit wird durch eine reiche Ernte belohnt! Gut geschnittene Bäume werden weniger durch Krankheiten befallen.

Massnahmen:

- Fachgerechter Schnitt von Obstbäumen jeder Altersgruppe – je älter die Bäume desto wertvoller
- Alljährliches Schneiden der Weidenflechtruten
- Um- und weitsichtiges Pflegen von Korb- und Kopfweiden



Durch die Pflege von Korb- und Kopfweiden wird zugleich ein Unterschlupf für seltenste Tierarten gesichert.

Moore und Feuchtwiesen gehören zu den artenreichsten, leider aber auch zu den bedrohtesten Lebensräumen in der Schweiz. Ohne regelmässige Pflege werden Flachmoorflächen bzw. Feuchtwiesen schnell mit Gehölzen überwachsen. Wollen wir die letzten Feuchtgebiet-Oasen davor bewahren, in das weit häufigere Landschaftselement Wald überzugehen, müssen die Verbuschung gestoppt und die Gebiete einer extensiven, belastungsfreien Streuenutzung (Bio- und Demeterhöfe) zugeführt werden.

Jahrhunderte lang haben Bäuerinnen und Bauern die Pflege der Riedwiesen mit der jährlichen Stall-Streunutzung besorgt. Heute ist dies unrentabel geworden und in modernen Ställen benutzt man pestizidbelastetes Getreidestroh als Ersatz, während die Riede verbuschen. Durch die Teilnehmerinnen werden wertvollste Kultur- und Erholungsgebiete erneut gepflegt.

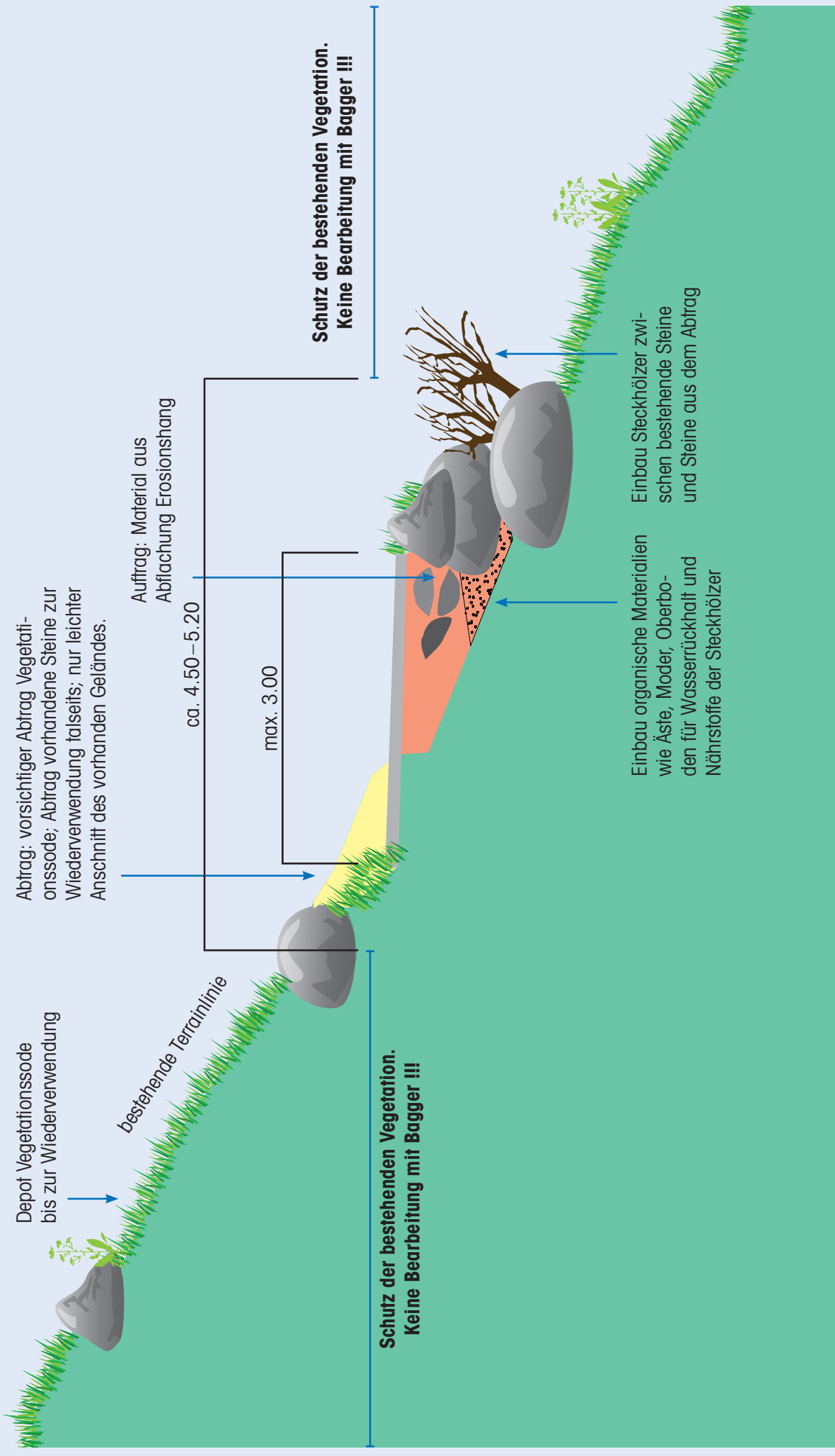
Massnahmen:

- Entbuschen von zuwachsenden Feuchtgebieten
- Ried- und Schilfschnitt auch in nicht-maschinenfähigen Arealen, Abfall- und Giftstoffdeponien entfernen
- Sanierung des verletzten Grundwasserhaushaltes



Auch die Pflege von Hochmooren gehört zu den Aufgaben des SWO-Umwelteams.

Vorgehen bei einer Feldwegumlegung



Das Bauen mit Holz, Vorortsteinen und standortgemässen Pflanzenarten, können dank geschickten Handarbeiten, dauerhafte Verbundsysteme sicherstellen.

Den Bedürfnissen entsprechend, können wenn es die Anwuchszeiten erlauben, mit Pflanzen alleine die technische, ökologische und ästhetische Wirkung übernehmen. Ingenieurbilogie – also die Lebendverbautechnik geht in der Schweiz gänzlich verloren, werden nicht gelegentlich geeignete Projekte auf diese Art und Weise ausgeführt.

Massnahmen:

- Bauen von Hochwasserfaschinen, Pralluferhabitaten, Fischunterständen etc.
- Erstellen von Weidenzäunen sowie Knüppel-, Ast- und Chrieswällen zur Besucherlenkung in Wäldern und Naturschutzgebieten.



Die TeilnehmerInnen des SWO-Umweltteams erstellen solche Ast- und Knüppelwälle, unter anderem zur Besucherlenkung.

In unseren Gärten führen Wildrosen bisweilen ein Schattendasein, gelten sie als eher uninteressant und langweilig. Dabei wird übersehen, dass die Mannigfaltigkeit der Wildrosen in Mitteleuropa einen deutlichen Schwerpunkt verzeichnet. So haben wir in unserer heimischen Rosenflora einen reichen Schatz an Farben, Formen und Düften, den es nur noch zu entdecken gilt, um ihn als prächtige Zier- und Nutzpflanzen für viele Zwecke in unsere Gärten und Landschaften integrieren zu können.

Zusammen mit dem Umweltteam legen wir solche Wildrosengärten oder Lehrpfade an und bringen die Wildrose zurück in unsere Stadt! Es gibt für alle Himmelsrichtungen die passende Wildrose, die uns erfreuen wird. In der Förderung der Artenvielfalt von Kleinlebewesen in unserer unmittelbaren Umgebung, leisten wir wesentliches zur Erhaltung der Diversität, die heute durch immer mehr Fragmentierungen der Landschaft (Verbauungen, Strassen) schon arg in Mitleidenschaft gezogen ist.

Massnahmen:

- Neugestaltung von Wildrosengärten und Lehrpfaden



Einige heimische Wildrosenarten sind heute schon sehr gefährdet und selten geworden. Das SWO-Umweltteam gestaltet darum Wildrosengärten und Lehrpfade, die danach auch selbst angelegt werden, mittels Info-Merkblätter.

Feucht-, Nass- und Streuwiesen

Sumpfdotterblumen-Nasswiese

Nährstoffreiche Wirtschaftswiese auf staunassem Untergrund, mitunter Erssatzgesellschaft von Auen- und Erlenbruchwäldern oder auch aus Grossegenriedern, Niedermooren und verschiedenen Verlandungsgesellschaften durch Entwässerung/Drainage hervorgegangen. Von der Ebene bis in die Bergregion.

Sumpf-Hornkee, Sumpfdotterblume, Schlangen-Knöterich, Wald-Simse, Wasser-Kreuzkraut, Kohl-Kratzdistel, Sumpf-Pippau

Mädesüss-Pestwurz-Staudenflur

Staudenflur auf nährstoffreichen Auenböden entlang von Bächen und Flüssen, auch hochwasserbeeinflusste Pioniergesellschaft am Rand der Fließgewässer ohne nennenswerten Baumwuchs. Von der Ebene bis ins Bergland.

Zottiges Weidenröschen, Sumpf-Storchnabel, Sumpf-Ziest, Echter Baldrian, Blut-Weiderich, Mädesüss, Pestwurz, Flügel-Johanniskraut

Pfeifengraswiesen

Verband mit mehreren Pflanzengesellschaften der Streuwiesen auf stark wechselfeuchten Böden von Auenlandschaften. Voller Blütenflor bei einschüriger Nutzung im Herbst. Von der Ebene bis ins Bergland.

Teufelsabbiss, Färberscharte, Sibirische Schwertlilie, Pracht-Nelke, Weidenblättriger Alant, Knollige Kratzdistel, Gelbe Wiesenraute

Trocken- und Halbtrockenrasen

Trespen-Halbtrockenrasen

Typischer Halbtrockenrasen, der in sommerwarmen und nicht zu winterkalten Gebieten auftritt. Vielfach werden die Halbtrockenrasen-Standorte von Rebfluren oder Ackerland eingenommen. Für die Erhaltung dieser ausgesprochen artenreichen und sehr blumigen Wiesen ist eine extensive, zeitlich gestaffelte Mahdpflege erforderlich. Viele Halbtrockenrasen sind Orchideenwiesen und stehen daher unter Naturschutz.

Aufrechte Trespe, Karthäuser-Nelke, Gemeines Sonnenröschen, Hufeisenklee, Tauben-Skabiose, Berg-Gamander, Stengellose Eberwurz, Dorniger Hauhechel, Kriechender Hauhechel, Knollen, Hahnenfuss, Warzen-Wolfsmilch, Hummel-Ragwurz u.a., Helm-Knabenkraut, Enziane

Trespen-Volltrockenrasen

Diese Magerrasen nehmen noch trockenere, meist steil südexponierte und ziemlich flachgründige Hänge ein, in denen beispielsweise selbst der Weinbau unmöglich wäre. Volltrockenrasen sind ziemlich lückig, weil zwischen den Pflanzen überall das anstehende Gestein hervortritt. Dauergesellschaft, die wegen der Standorteigenschaften nicht von Gehölzen verdrängt werden kann!

Aufrechte Trespe, Pfriemengras (*Stipa capillata*), Apenninen-Sonnenröschen, Gemeines Heideröschen, Schmalblätt. Lein, Kugelblume, Scheiden-Kronwicke, Erdflechten-Gesellschaften

Steppenrasen

Schwingel-Steppen

Rasengesellschaft in kontinental getönten Trockengebieten mit knapp 500 Millimeter Jahresniederschlag, enthält zahlreiche seltene und unbedingt schützenswerte Pflanzenarten.

Frühlings-Adonisröschen, Steppen-Wolfsmilch, Badisches Rispengras, Sand-Fingerkraut, Pferde-Sesel, Federgras (*Stipa pennata*), Feinblatt-Schafgarbe, Hügelmeier, Aufrechter Ziest u.a.



Ruderalflächen sind Kahlflächen, die meistens durch menschliche Tätigkeit entstanden sind. Dazu gehören sowohl Schuttplätze, Kiesgruben, Ackerbrachen als auch natürlich entstandene Kiesbänke an Flüssen oder Hangrutschungen. Pflanzen wie Venuspiegel und Sanddorn, Tierarten wie Flussregenpfeifer oder Gelbbauchunken sind Erstbesiedler solcher Kahlflächen. Menschliche Bautätigkeit und landwirtschaftliche Aktivitäten sind durchaus geeignet, solche Biotope zu schaffen, findet gezielte Rücksicht statt.

Massnahmen:

- Wir pflegen Buntbrachen, naturnahe Parkplätze, Gründächer, Strassenränder, Bachufer etc. durch Jäten von Problempflanzen wie Goldrute, Berufkraut, Ackerkratzdistel, Landschilf etc.
- Durch Direktsaat von Heugras begrünen wir z.B. Trockenstandorte mit spezialisierten Pflanzen
- Wir legen Tümpel für Pionieramphibien wie Erdkröte oder Gelbbauchunke an.



Die Ruderalfläche offenbart ihre Besonderheit im Kleinen, oft Verborgenen. Sie beherbergt eine sehr spezielle Lebensgemeinschaft von Pflanzen (Ruderalflora) und Tieren, sogenannten Pionierarten.

Als Neophyten werden Pflanzen bezeichnet, welche seit der Entdeckung Amerikas aus anderen Kontinenten bei uns absichtlich eingeführt (als Kultur- bzw. Zierpflanzen) oder unbeabsichtigt eingeschleppt wurden. Viele dieser Pflanzen können sich in unserem Klima nicht fortpflanzen. Einige wenige jedoch fühlen sich bei uns wohl und beginnen sich invasiv auszubreiten. Aus Mangel an natürlichen Feinden und Konkurrenten, vermehren sie sich exponentiell. Sie verdrängen seltene Pflanzen, destabilisieren Dämme, gefährden gar Gesundheit. Beispiele sind Goldruten, Japan-Knöterich oder Riesenbärenklau.

Die SWO begann bereits vor 35 Jahren mittels spezifischen, handarbeitsintensiven Massnahmen Naturschutzgebiete von diesen Pflanzen zu befreien. Mit Erwerbslosen sind Projekte noch erfolgreicher und in stets mehreren Orten der Stadt zu realisieren.

Massnahmen:

- Präzises Ausjäten vor der Blüte, Entsorgung in KVA's
- Ausbaggern und Neugestaltung (Trocken-/Nassbiotope) von total verseuchten Ufer- und Ruderalstandorten



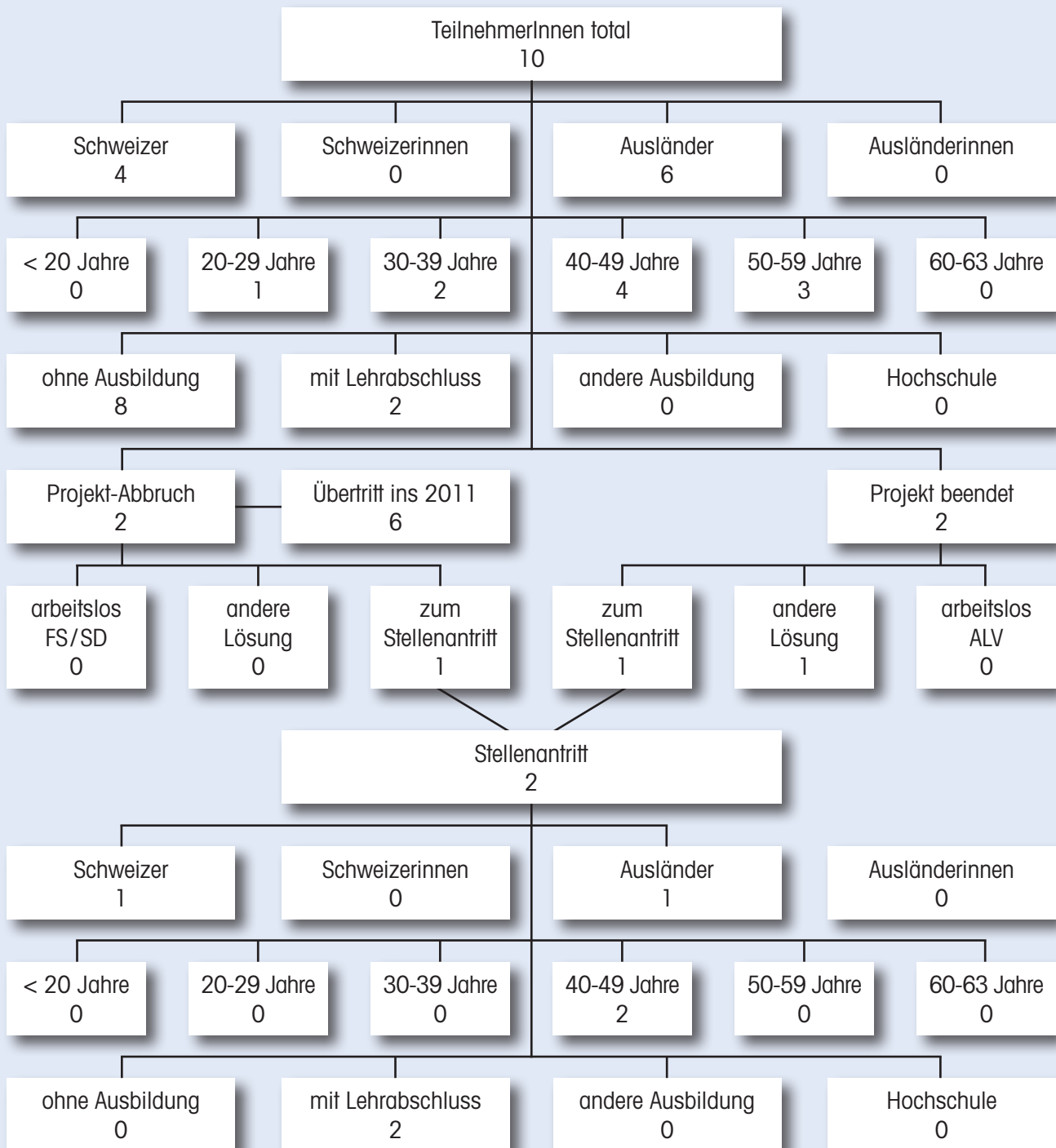
Das auszupfen von Neophyten ist eine sehr langwierige und anstrengende Arbeit. Dank dem SWO-Umwelteam sind solche grossflächigen Projekte möglich.

Die folgende Statistik sollte nur unter Berücksichtigung der schwierigen Klientenschaft interpretiert werden.

Rund ein Drittel der Teilnehmenden sind neben den üblichen Einschränkungen nach jahrelanger Arbeitslosigkeit mit einem Suchtproblem konfrontiert (Drogen, Alkohol, Medikamente usw.)

Das Hauptziel, während der Projektzeit eine feste Stelle im ersten Arbeitsmarkt zu finden, haben 20 % der TeilnehmerInnen erreicht. Eine neue Rahmenfrist bei

der Arbeitslosenversicherung erhielten auch 20 %. Für weitere 10 % konnte eine andere Lösung (geschützter Platz usw.) gefunden werden und 70 % der Teilnehmenden wurden ins Projekt 2013 übernommen.



In keinem anderen Lebensraum Mitteleuropas ist die Pflanzenvielfalt auf engstem Raum so gross wie in einer Trockenwiese: 30 bis 50 Pflanzenarten finden sich auf einem einzigen Quadratmeter, darunter je nach Standort auch Seltenheiten wie Orchideen.

Trockene oder wechsellrockene Magerwiesen wachsen oft an steilen Hängen, an Waldrändern oder in Waldlichtungen mit qualitativ hochstehendem, aber mengenmässig geringem Ertrag. Mit dem Umweltteam der SWO mähen und pflegen wir solche Wiesen in zeitaufwändiger Handarbeit, da Maschinen viele Standorte gar nicht erst erreichen könnten.

Magerwiesen sind ein gutes Beispiel für Lebensräume, die ohne Hilfe des Naturschutzes verschwinden. Noch vor etwa 50 Jahren gab es im Kanton Zürich rund 60 mal mehr Magerwiesen als heute. Diese Lebensräume sind für die Artenvielfalt und die ökologischen Ausgleichsflächen in der Landwirtschaft von grosser Bedeutung.

Massnahmen:

- Mahd, auch in schwierigem Gelände schonend und standortgerecht

Danken möchten wir besonders...

Für die geleistete Arbeit bedankt sich die Trägerschaft SWO ganz besonders bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nur durch den unermüdlichen Einsatz der MitarbeiterInnen konnte das Projekt Umweltteam seine Aufgaben so gut erfüllen.

Unser Dank gilt weiterhin:

- den Behördenvertretern der Stadt Dübendorf und den Damen und Herren aus den verschiedensten Ämtern und Dienststellen für den konstruktiven und engagierten Austausch
- dem Auftraggeber Bauhof der Stadt Dübendorf
- Den zahlreichen Personen für die fachliche Unterstützung im Bereich Sozialwesen und Supervision
- Frau Denise Kovac und Herrn Urs Zuberbühler – Projektverantwortliche der Stadt Dübendorf



Sensenmähen ist eine Tätigkeit für FrühaufsteherInnen, weil sich taunasses Gras am effektivsten schneiden lässt. Beim Mähen mit der Sense ist eine lockere, aufrechte Körperhaltung von grosser Bedeutung.

Projektleiter Thomas Winter

... zum Thema Nachhaltige Entwicklung:

«Erstaunlich und gleichzeitig erfreulich ist immer wieder zu sehen, welche hervorragende Arbeitsergebnisse die TeilnehmerInnen unter kompetenter Führung und Unterstützung erreichen und wie sie sich dadurch positiv weiter entwickeln.»